

# Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

## Rückblicke in das Soldaten- und Casernenleben.

Von Th. K.

(Schluß.)

Ein offener Knopf, ein Rostfleck am Gewehr, eine Verspätung von zehn Minuten nach Schluß des Casernenthors wurde in der Regel mit drei bis vier Tagen Strafstube bedacht. Beispiele hievon gab es genug und auch der Schreiber dieser Zeilen bietet ein solches.

Heute aber ist mir noch unerfindlich, warum man den Raum, in welchen ich wegen des Verbrechens des Hosensteegtragens, einer damaligen Mode, volle drei Tage eingesperrt worden, Strafstube nannte! Dieses Gemach war die vollständigste Erschöpfung des Begriffs „Keuche“! Weder Arrestlocal noch Gefängniß konnte man das Loch heißen, das eine Stube sein sollte!

Ein Blick hinein genügte, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es ursprünglich für Räuber und Mörder bestimmt war. Eine sechs Fuß dicke Mauer umgab einen Raum von etwa zehn Quadratuß Breite und sieben Fuß Höhe. Ein kleines, mit zoll-dicken Eisenstäben vergittertes Loch ließ nur spärlich Licht einströmen. Der Boden war mit Backsteinen gepflastert und die Mauern machten den Eindruck, als wollten sie ehestens den Gefangenen erdrücken. In einen colossalen Stein von drei Fuß Höhe, der zugleich als Stuhl und Sopha diente, war ein gewichtiges Halseisen eingefügt, in welches man zur Verschärfung der Strafe, besonders bei Subordinationsvergehen, „gelegt“ werden konnte. Auch eine andere sinnreiche Vorrichtung verdient erwähnt zu werden: der sogenannte Bock, ein hölzernes Gestelle, in das man „gespannt“ wurde. Auch war sie neublickt, diese Strafstube, und zwar mit einer hölzernen Prietsche und einem unentbehrlichen Kübel, „der Dien“ genannt, zur Befriedigung natürlicher Bedürfnisse, den dann die Gefangenen selbst ausleeren mußten. Ein großer steinerner Krug mit Wasser vervollständigte den Genuß. Die Menage wurde durch ein Loch zur Thüre hereingereicht. Letztere, schwer mit Eisen beschlagen und mit einem gewaltigen Schloß versehen, wurde nur geöffnet, um einen Verurtheilten herein oder hinaus zu lassen. Dieß geschah durch den Profosen.

Einige Tage in diesem Raum zugebracht, sind Jedem unvergesslich. Ich habe sie wenigstens noch in sehr frischem Andenken.

Da außer mir noch fünf Menschen eingesperrt waren, so kann man sich ungefähr einen Begriff von

der Atmosphäre machen, die hier herrschte. Es war eine Mischung von Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Sumpfgas u. s. w.

War ein Neuling so glücklich gewesen, seine Pfeife und Taback mit einzuschwärzen, was gewöhnlich im Stiefelschaft oder unter den Samaschen geschah (wenn nämlich der Profos den Betreffenden vor seiner Internirung nicht untersuchte) — so erfuhr die Atmosphäre eine wohlthätige Alteration, welche allen Nichtrauchenden sehr zu statten kam. Zwar waren die mitgebrachten Tabacksorten auch keine importirten Habanablätter, sondern trugen auf ihren Umschlägen die in gewissen Kreisen noch heute nicht unbekannteten Eticetten: Quack, Drei Königstaback, Schwarzer Reiter, Kornähr u. s. w.; allein dieser „Tabackbrauch“ hatte wenigstens die wohlthätige Eigenschaft, daß er die penetranten Dünste etwas neutralisirte.

Rauchten aber drei oder vier Sträflinge zu gleicher Zeit, so war Gefahr vorhanden, daß der vierte und fünfte ersticke! Ein Deffnen des Fensters war nicht möglich, auch nirgends eine Vorrichtung zur Ventilation des engen Raumes angebracht.

Man kann sich daher den Comfort denken, welcher einen armen Jungen, der hier wegen des Vergehens menschlicher Eitelkeit drei Tage brummen mußte, umgab. Kein Stabsoffizier würde seine Pferde hier eingestellt haben. Aber die Söhne des Landes wurden rücksichtslos hier beigesteckt, auf die Gefahr hin, ihre Gesundheit zu ruiniren.

„Es hat doch dem Pferd nichts gethan?“ soll ein Rittmeister ausgerufen haben, als ein Cavalerist beim Exerciren gestürzt war; „Wachtmeister, stecken Sie den Kerl nach dem Einrücken in Arrest, wenn er den Hals nicht gebrochen hat.“ Das ist eine von den zahlreichen, damals circulirenden Anekdoten!

Da nicht die geringsten Vorrichtungen zum Waschen von Gesicht und Hände vorhanden waren, so so war man, wenn man das Bedürfniß nicht drei Tage lang (oder auch noch länger) unterdrücken konnte, angewiesen, einen Mund voll Trinkwasser in die hohle Hand zu spritzen, um dann das Gesicht damit zu überfahren!! Als Handtuch mußte dann der Rockärmel dienen. Zudem war es Winter, als ich diese merkwürdige Episode erlebte und um halb vier Uhr des Nachmittags bereits stockfinster. Von Licht war keine Rede. Und diese Finsterniß dauerte bis zum andern Morgen um neun Uhr! Eher drang kein Strahl der Sonne in die Keuche, da vor dem kleinen Fenster eine Blende angebracht war und das Sonnenlicht nur von oben einfallen konnte. Natürlich machten die armen Burschen krampfhaft Anstrengungen, sich die Zeit zu vertreiben. Vornehmlich

suchten sie sich dieselbe mit Erzählung ihrer Erlebnisse auszufüllen, wobei dann manch' junger Fant profitirte, daß er sein ganzes Leben genug daran hatte.

War die Phantasie erschöpft und fiel Keinem mehr eine Lüge ein, so wurde gesungen! Und was für Lieder!! Damals wußte man noch nichts von einer Wacht am Rhein. In den Casernen sang man weder von Körner noch von Methfessel.

Schwarzbraunes Mädchen,  
Du hast 'nen schönen Mund; —

Napoleon, Du Schustergefellige — Ich bin ein bairischer Desentir, Ich lieb ein Mädchen nicht weit von hier —, das waren neben unaussprechlichen die schönen Erzeugnisse der bairischen Casernen-Poesie. Für ein unverdorbenes Ohr war das Anhören dieser Gefänge geradezu eine Extra-Strafe.

Alein man kannte noch größere Strafen für militärische Vergehen!

Wenn auch das Spiekruthenlaufen bereits abgeschafft war, so florirten doch noch die Stockprügel, von den Soldaten „das kaiserliche Frühstück“ genannt.

Heutzutage könnte man diese Strafe: „Das medlenburgische Frühstück“ nennen. Ob sie in Oesterreich noch existirt, weiß ich nicht; im Jahre 1862 aber sah ich es noch in Mainz, daß österreichische Soldaten (Italiener) geprügelt wurden. In Baiern aber sind die Stockprügel seit Decennien abgeschafft. Zu meiner Zeit indeß waren sie fast die gewöhnliche Strafe für Trunkenheit, Subordinationsvergehen, Diebstahl und Rauferei in den Wirthshäusern. Fünf- und zwanzig Hiebe, alle wohl aufgezählt „auf einen Fleck“, und zwar von einem mit einem derben Haiselnußstock bewaffneten Corporal!!

Welch' würdige Function für einen Unteroffizier!

Wär's einmal zum Corporal gebracht,  
Der steht auf der Stufe zur höchsten Macht,

läßt Schiller seinen Wallenstein sagen. Wer's aber damals zum Corporal gebracht hatte, der war nicht sicher, daß er eines Tages commandirt wurde, eine der entehrendsten Handlungen verüben zu müssen.

Der Stock war sogar ein Attribut der Corporalswürde; er trug ihn neben dem Säbel an der Seite!

Ich erinnere mich einer „theoretischen Vorlesung“, welche uns ein Lieutenant hielt, in welcher er seinen Zuhörern den Zweck der Prügelstrafe vom disciplinaren Standpunkt aus erklärte. Dieser Erklärung zufolge sollte dem Delinquenten wehe gethan werden, damit er in sich gehe und sich bessere, und dann sei die Prügelstrafe als ein werthvolles abschreckendes Beispiel anzusehen.

Glaubte dieser Borgesezte vielleicht, daß ich eines solchen benöthigte?

„Sie“, sagte er eines Tages zu mir, „Sie müssen mit zur Execution!“

Als ich diesen Befehl vernommen, war mir, als sollte ich die Wirkungen der ungebrannten Asche an meinem eigenen Körper erproben!

Ich hatte von meinen Kameraden schon viel davon gehört und Alles war geeignet, mich mit Furcht und Abscheu zu erfüllen.

Ich bat den Zimmercommandanten inständig, sich bei dem Lieutenant für mich zu verwenden, daß ich davon dispensirt werde, da ich dergleichen nicht mit ansehen könnte.

Der aber fuhr mich an:

„Was! Sie Bithseize! Sie fürchten sich wohl gar? Schämen Sie sich!“

Ich sollte mich schämen, nicht mit ansehen zu können, wie ein Mensch geprügelt wurde!

Und es half Alles nichts, ich mußte mit in den „Tanzsaal“, wie die Prügelstube genannt wurde. Selbst die sonst erprobte captatio, „die Maas“, blieb ohne Wirkung.

Also die Zähne zusammengebissen und hinein!

Ich war jedoch nicht allein verurtheilt, das Schauspiel zu genießen; mit mir ward eine ganze „Deputation“ hereingeführt, Recruten, denen jetzt ein abschreckendes Beispiel gegeben werden sollte. Wir mußten in einen Halbkreis treten, in dessen Mitte eine hölzerne Bank stand.

Kurz darauf erschien auch ein Major, ein Subalternoffizier und ein Bataillonsarzt mit einem Tambour. Einige Unteroffiziere bildeten den Schweif dieses Stabes.

„Siehst Du“, flüsterte ein blutjunges Kerlchen einem anderen zu, indem er schüchtern auf einen Unteroffizier deutete, „das ist der Corporal Ed, der hat die Prügel unter sich.“

Nachdem der Arzt dem Präsidenten der Executions-Commission gemeldet, daß sich die Delinquenten (es waren deren zwei) in einem Zustande befänden, der es zulasse, daß ihnen ein „kaiserliches Frühstück“ servirt würde, gab dieser das Zeichen zum Beginn der Procedur.

Es öffnete sich die Thür und es traten zwei Mann von der Stockwache auf mit aufgepflanzten Bajonnetten, und in ihrer Mitte — mein früherer Schlafkamerad! und ein allerdings sehr verkommenes und verrufenes Subject. Der Befreite Schwarz war ein habitueller Säufer, der nicht zum ersten Male auf die Bank kam. Er hatte wieder einmal nach dem Zapfenstreich betrunken in der Gasse gelegen, wo er von der Schaarrunde aufgegriffen worden war, und da er sich außerdem noch widersetzte und den Führer insultirte, so verhinderten weder seine Medaillen noch sein blechener Löwe auf der Brust, daß er zu Stockschlägen verurtheilt wurde.

Der Andere war der Verführung junger Soldaten angeklagt.

Der Befreite Schwarz machte ein Gesicht wie ein Fuchs in der Falle. Auf dem Gesichte des Anderen war die personificirte Schamlosigkeit abgelagert; die lasterhafteste Physiognomie, die ich je gesehen. Der Kerl verrieth keine Spur von Angst oder Scham. Für den alten Befreiten hatten alle Mitleid; für diesen Keiner. Mit empörender Gleichgültigkeit legte er sich zuerst und unaufgefordert auf die Bank.

Ich wandte den Blick zur Erde und hörte nur noch das Klatschen der Hiebe.

Ueber die Lippen des Geschlagenen kam kein Laut. Es herrschte eine dumpfe Stille in der Deputation; der Corporal aber fuhr fort, nach einem gewissen Rhythmus „seine Schuldigkeit“, wie ihm der Major wörtlich befohlen hatte.

Dann kam die Reihe an den Befreiten Schwarz. Der Corporal that auch an ihm seine Schuldigkeit, er rühmte sich des technischen Vortheils, fünfundzwanzig auf eine Stelle appliciren zu können! das

war d  
brach  
wahr  
E  
Bast  
fast d  
zitter  
D  
ber I  
U  
gewiss  
kundg  
hörte  
U  
daten  
offizie  
stump  
schred  
gewiß  
die en  
U  
verlie  
„Dan  
S  
gefüh  
war  
schon  
war  
überg  
I  
pagnie  
Als i  
mich  
stärkte  
I  
selbst  
absch  
ganz  
zu la  
sollte  
war  
U  
Gefül  
Ehrg  
I  
vor  
den  
Hoffe  
mals  
heutz  
tersch

berich  
„Ren  
sion,  
Gate  
neral  
große  
wissen  
terie,

war das point d'honneur desselben. Und Schwarz brach schon beim dritten oder vierten Hiebe in ein wahres Wehgeheul aus.

Einen alten härtigen Mann mit einer starken Bassstimme heulen und wehklagen zu hören, reißt fast die Gehörnerven in Stücke! Erschüttert und zitternd hörten wir das Gestöhne!

Der Delinquent hat mehrmals um Gnade; allein der Major hörte es gar nicht!

Als das Jammern zu stark wurde und sich eine gewisse Bewegung unter den anwesenden Recruten kundgab, begann der Tambour zu trommeln. Nun hörte man allerdings nichts mehr!!

Uebrigens war bei dem Geschrei des alten Soldaten viel Verstellung; er war, wie mir der Unteroffizier bemerkte, bereits gestählt, d. h. schon längst stumpf geprügelt, und wir, die wir uns ein abschreckendes Beispiel daran nehmen mußten, litten gewiß mehr als er. Er selbst nannte später einmal die empfangenen Prügel Mückenstiche!

Als der Major mit seiner Suite das Zimmer verließ, riefen die beiden Geprügelten unisono: „Dank für die gnädige Strafe Herr Obristwachtmeister!“

Hierauf wurden sie von der Wache wieder abgeführt. Aber auch ich wurde abgeführt, denn ich war dem Umsinken nahe. Zwei Recruten waren schon früher hinausgebracht worden; einer davon war ohnmächtig geworden, ein anderer hatte sich übergeben müssen.

Ich weiß heute noch nicht, wie ich in das Compagniezimmer kam. Ich war vollständig erschüttert! Als ich mich einigermaßen erholt hatte, lachte man mich aus und die Feldwebelsfrau meinte, so etwas stärke die Nerven!

Der geneigte Leser wird sich nun wohl schon selbst ein Urtheil über den Werth der Theorie vom abschreckenden Beispiel gebildet haben. Dieselbe war ganz geeignet, Denjenigen an der Strafe participiren zu lassen, auf welchen sie nur abschreckend wirken sollte. Daß man uns auf diese Weise mit bestrafte, war eine nutzlose Grausamkeit.

Man bedachte nicht, daß auf diese Weise unser Gefühl nur abgestumpft, und daß besonders das Ehrgefühl untergraben werden mußte.

Doch dies war ja kein Factor! Furcht und Angst vor dem Hafelnußstock — das waren die Mittel, den „ausgehobenen“ Haufen in Schranken zu halten. Hoffentlich wird eine so schwachvolle Institution niemals wiederkehren. Zwischen Sonst und Jetzt ist heutzutage doch auch in der Caserne ein großer Unterschied.

### Mannichfaltiges.

— (Durch Kindeshand.) Jedermann, so berichtet die zuletzt herübergekommene Nummer der „Newyorker Staatszeitung“, spricht von der Explosion, welche am Sonntag die Felsenriffe des Hall Gate zertrümmerte, Jedermann bewundert den General Newton, den berühmten Ingenieur, der dies große Werk zu Stande gebracht, allein nur Wenige wissen, daß es nicht der General war, der die Batterie, welche den electrischen Funken in die dynamit-

geschwängerte Mine sandte, entzündete, sondern — seine Tochter Mary Newton, ein Baby von 2½ Jahren. Der große Ingenieur konnte vielleicht kein besseres äußeres Zeichen wählen, um dem Publikum klar zu machen, wie sehr er seiner Sache sicher war, als daß er seinen Liebling mit in die, in bedenklicher Nähe der Mine gelegene Hütte nahm, von welcher aus die Explosion in's Werk gesetzt wurde. Er wollte damit zeigen, daß er sich die furchtbaren Kräfte, welche er zu benutzen gedachte, in dem Maße unterthan gemacht habe, daß der Druck des Fingers eines Kindes genüge, um dieselben zu entfesseln. — Die kleine Mary wurde kurz vor halb 3 am Sonnabend Nachmittag nach dem Plage, von dem aus die Mine explodirt werden sollte, gebracht und spielte bis zur festgesetzten Zeit in harmloser Weise mit ihrer Wärterin. Sie ist ein allerliebstes, kleines, hübsches Baby und sieht aus, wie die personificirte Gesundheit. Als die Zeit des großen Krachs herannahte, nahm ihr Papa, General Newton, sie auf den Arm und zeigte ihr den Metallknopf, — dieses gefährliche Instrument, dessen Niederdrücken die beiden Pole der electr. Leitung vereinigte und dadurch die Explosion herbeiführen mußte. Die Verbindung dieser Drähte war zu dieser Zeit noch nicht hergestellt, „Mary, spiele mit diesem hübschen, blanken Knopf“, sagte General Newton, und die kleine Mary war nicht träge, sich des hübschen Spielzeugs zu bemächtigen und mit ihren kleinen Händchen nach Kinderart darauf herum zu hämmern. Dann kam der große Augenblick. Capitän Mercur knüpfte die letzten Leitungsdrähte zusammen, die Verbindung war vollkommen hergestellt und nur der schmale Raum, der den Knopf von der darunter befindlichen Platinaplatte trennte, verhinderte die Wirkung des mächtigen electrischen Fluidums. General Newton, der das Kind in seinen Armen hielt, blickte auf seine Uhr. Sie zeigte 2.48½ genau die festgesetzte Zeit. Er trat an den Apparat und sagte „Mary, drücke noch einmal auf den hübschen blanken Knopf.“ Das Kind gehorchte friedlich, es „patschte“ mit kindlicher Wollust auf das „Spielzeug“ und — der Erfolg war die Zerstörung von Hall Gate, die Vollendung eines Werkes, an welcher der Vater und zahlreiche andere Denker und Männer der Wissenschaft sieben lange Jahre gearbeitet hatten! — Die Idee, das Endresultat durch den Druck eines Kinderhändchens herbeizuführen, ist echt amerikanisch, aber sie muß andere Bewunderung erwecken, denn sie zeigt eben, bis zu welchem Grade der Mann der dies Riesenwerk erdacht und ausgeführt, seiner Sache gewiß war. Die kleine Mary Newton ist durch ihre am Sonntag ausgeführte That in die Reihe der „berühmten Kinder“, an denen dieses Land so reich ist, eingetreten und sie wird unter denselben vorläufig den ersten Rang einnehmen. Es ist bisher, so lange die Welt steht, wohl noch nie einem Dämchen von diesem Alter gelungen, eine so allgemeine Sensation hervorzurufen. Da little Mary ein prächtiges kleines Mädel ist und einen berühmten und vortrefflichen Vater und eine ebenso vortreffliche Mutter hat, so wollen wir hoffen, daß sie, wenn sie erwachsen ist, niemals wieder eine ähnliche Sensation erregt — denn je weniger man von Frauen spricht, desto besser sind sie.

— Ganz schändlich sind acht polnische Auswanderer-Familien, bestehend aus 29 Personen, beschwindelt worden. Sie trafen von Boston, wo sie am Tage vorher von Liverpool angekommen waren, in völlig hilflosem Zustande in New-York ein und wendeten sich an die Einwanderungs-Commission um Nahrung und Obdach. Einem Berichterstatter der mit Hilfe eines Dolmetschers mit ihnen verkehrte erzählten sie: Wir kommen aus Trzcinich, Distrikt Tasio, Provinz Galizien, Kaisertum Oesterreich. Wir wollten nach Rio Janeiro, Brasilien, auswandern, weil uns Freunde von dort geschrieben hatten, wir können unsere Lage verbessern, wenn wir nach jenem Lande kämen. Da man uns gesagt hatte, in Hamburg könne man Freibillets für die Reise nach Brasilien haben, so reisten wir mit unseren Familien zunächst dahin. Wir begaben uns in das Bureau der Agentur Hirschmann u. Co. von der Cunard Dampfer-Compagnie. Ein Herr sagte uns, wir sollten das Geld, das wir bei uns hatten und dessen ein Jeder von uns etwa 300 österreiche Gulden besaß, in deutsches Geld umwechseln. Wir thaten dies. Dann hieß er uns alles Geld was wir hätten, auf den Tisch legen und versprach uns Transport nach Rio Janeiro in Brasilien. Wir legten all' unser Geld, ohne es zu zählen, auf seinen Tisch und er strich dasselbe ein und gab uns Fahrbillets nach New-York. Wir glaubten Rio Janeiro sei nicht weit von New-York und wir könnten von da aus in wenigen Stunden zu Fuß dahin gelangen. Anstatt uns aber direct von Hamburg nach New-York zu spediren, schickte uns der Agent nach Liverpool und von da mit dem Cunard-Dampfer „China“ nach Boston. Wir kamen am Freitag Abend in Boston an und wurden von der Cunard-Dampfer-Gesellschaft per Eisenbahn hierher geschickt, wo wir am Samstag Morgen anlangten. Keiner von uns hat auch nur einen Cent Geld. Der Hamburger Agent hat uns Alles abgenommen, was wir hatten. Wir hatten, ehe wir in Castle Garden Aufnahme fanden, fast zwei Tage lang nichts mehr gegessen.“

— (Die schnellste und längste Eisenbahnfahrt des Jahrhunderts.) Eine ganz erstaunliche Leistung war die Schnellfahrt auf den Eisenbahnen von New-York bis nach San Francisco, quer über den Continent in 83½ Stunden, also in weniger als 3½ Tagen. Niemals bis jetzt, ist eine solche Schnelligkeit erreicht worden und in keinem Lande existirt eine Eisenbahn-Verbindung von einer so ungeheuren Ausdehnung von 3300 Meilen, von Ocean zu Ocean. Auf diese Weise könnte die „Reise um die Welt“, die ein neuer englischer Roman und Theaterstück als ein ungeheures Wunder in 84 Tagen vollenden lassen, in 24 Tagen ausgeführt werden. Von 1 Uhr am Donnerstag den 1. Juni dauerte die Fahrt bis zum Sonntag Morgen den 4. Juni 9½ Uhr. Jeden Tag wurden etwa 1000 Meilen zurückgelegt, in jeder Stunde etwa 40 Meilen, und in 3 Minuten jedesmal zwei Meilen. Es kam jedoch manchmal vor, daß man in einer Minute mehr als eine Meile machte. Das Erstaunliche ist, daß der Zug bei dieser rasenden Eile ohne allen

Unfall blieb, ein Beweis von der Solidität der Bahn, und noch mehr von der Vorzüglichkeit des verwendeten Betriebsmaterials. Ueber die steilen Höhen der Alleghenies, über die Spitzen der Felsgebirge und der Sierra Nevada donnerte der Zug und eilte wohlbehalten von der Höhe zum Thal und wieder bergauf und bergab. Die Fahrt, die auf 84 Stunden festgesetzt war, wurde noch um eine halbe Stunde früher vollendet. Diese großartige Leistung beweist der Welt, daß die Eisenbahnen Amerikas die Anwendung der Dampf-Gewalt zur höchsten Vollendung gebracht haben; sie ist als ein höchst interessanter Beitrag zur Weltausstellung in Philadelphia zu betrachten. Wenn die Anwendung einer solchen Schnelligkeit auch nicht für die gewöhnlichen täglichen Fahrten rathsam und ausführbar ist, oder beabsichtigt wird, so ist doch bewiesen, was durchgesetzt werden kann, wenn es die Nothwendigkeit gebietet.

— Ein neues Vertilgungsmittel gegen den Hausschwamm ist durch den Sterbefall eines Millionärs in London des aus Wien gebürtigen Tischlermeisters und Bauunternehmers Schwarze bekannt geworden. Das von dem Verstorbenen eine lange Reihe von Jahren mit dem glücklichsten Erfolge angewendete Mittel wurde sehr geheim gehalten, da es dem Schwarze reichlich zahlende Kunden zuführte, welchen er unter zehnjähriger Garantie neues gegen den Schwamm gesichertes Holzwerk lieferte, durch dessen hohe Bezahlung er ein großes Vermögen sammelte. Das Geheimmittel bestand aus einer Mischung von: 1 Gewichtstheil Cassia-Öel, 1 do. Holztheer und 1 do. ordinärem Thran, womit die Rehrseite der Bretter und Dielen, Balkenköpfe u. einen dreimaligen Anstrich erhielten, bevor solche an ihren Bestimmungsort befestigt wurden. Nach den vorgefundenen Notizen zu urtheilen, scheint es hauptsächlich das Cassia-Öel zu sein, welches die gründliche Zerstörung der zähen, jedem anderen Mittel trokenden Lebenskraft des Hausschwammes bewirkt und zugleich die Lebens- und Keimfähigkeit des für Haus und die Gesundheit der Bewohner so schädlichen Schwammes vernichtet.

— (Verwendung alter Korke.) Geschäftsinhabern, welche viel mit Flaschen, ergo mit Korken zu thun, wird diese Mittheilung nicht uninteressant sein, daß es eine billige Methode giebt, um die gebrauchten Korke von jeder Flasche, die man sehr oft als unbrauchbar fortwirft, wieder brauchbar zu machen. Man läßt die gesammelten Korke 24 Stunden in heißem Wasser eingeweicht stehen, wäscht sie dann mehrmals mit reinem Wasser und bringt sie hierauf in ein passendes Gefäß, wozu man einen Theil Salzsäure mit 15 Theilen heißen Wassers gießt. Hierin läßt man sie einige Stunden stehen, indem man von Zeit zu Zeit das Gefäß schüttelt, dann wird die Flüssigkeit entfernt, die Korke werden mit reinem Wasser tüchtig abgewaschen und getrocknet und sehen hierauf wieder so weiß und frisch aus, als ob sie nie im Gebrauche gewesen wären.

Wal  
es n  
zu l  
mein  
tend  
war  
mir  
daß  
ferm  
habe  
ich  
stelle  
Dan  
das  
die  
geni  
gege  
durd  
gleich  
Sie  
den  
ges  
hier  
mit  
erzäl  
Sch  
ten  
hant  
Sur  
—  
brin  
der  
reize  
die  
gebe  
und  
Rea  
bew  
Em  
Mei  
uns  
vorf  
an  
sich  
tige